

Gemeinsam sind wir stark

Bedeutung der Gemeinschaft für die kindliche Entwicklung



Facharbeit

im Rahmen der Ausbildung zur
Tagesmutter und Kinderbetreuerin

Mag.^a Susanna Holler

Inhaltsverzeichnis

Persönliches

1. Einleitung.....	1
2. Hauptteil.....	1
2.1 Entwicklung emotionaler und sozialer Kompetenz.....	1
2.2 Einfühlungsvermögen (Empathie).....	8
2.3 Kognitive und moralische Entwicklung.....	10
2.4 Auseinandersetzung mit Angst.....	12
2.5 Umsetzung einer Methode am Beispiel des Puppenspiels.....	14
3. Resümee.....	15
4. Anhang.....	17
4.1 Gefühlswürfel - Vorlage.....	17
4.2 Kinderbücher zum Thema emotionale und soziale Kompetenzen.....	17
4.3 Inhaltsangabe des Buches "Einer für Alle - Alle für Einen!".....	21
4.4 Schablonen und Materialangaben für das Puppenspiel.....	21
Literaturverzeichnis.....	24

Persönliches

Mein Name ist Susanna Holler, bin 30 Jahre alt und wohne gemeinsam mit meinem Lebensgefährten und unserer Tochter in Sankt Ruprecht an der Raab. Nach meinem Abschluss des Lehramtsstudiums für die Fächer Mathematik und PuP habe ich mein Probejahr am BG/BRG Gleisdorf absolviert. Anschließend war ich an der HAK Monsbergergasse in Graz tätig.

Seit der Geburt meiner Tochter Ende September 2009 komme ich meinem Beruf im Moment in der Erwachsenenbildung (Trainerin für BRP und Lehre mit Matura am BFI) nach, da dies zeitlich gut vereinbar ist.

Der Umgang mit Kindern bereitet mir, wie es auch schon im schulischen Bereich der Fall war, enorme Freude. Ich sehe jedes Kind als Individuum, und versuche es in meiner Arbeit, seinen Möglichkeiten entsprechend optimal zu fördern und zu stärken. Vor allem das spielerische Lernen und Erarbeiten von Neuem ohne Leistungsdruck ist für mich in der heutigen Zeit, die von zunehmender Hektik und steigendem Leistungsdruck geprägt ist, etwas ganz Besonderes und Wertvolles. Ebenso die individuelle Beschäftigung mit den einzelnen Kindern, wofür in der Schule leider oftmals keine Zeit ist, stellt für mich persönlich eine große Bereicherung dar. In der Arbeit mit Kindern ist es mir ein besonderes Anliegen, Bewegung zu fördern, da sie für die Entwicklung der Kinder in sämtlichen Bereichen von großer Bedeutung ist. Durch Bewegung werden alle Sinne angesprochen, das Sozialverhalten wird gefördert und die Kinder lernen, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Zudem wird durch Bewegung auch der Spracherwerb begleitet und unterstützt, was in der heutigen Zeit immer bedeutsamer wird.

Aufgrund all dieser Dinge schätze ich den Beruf der Tagesmutter sowie jenen der KinderbetreuerIn als eine äußerst verantwortungsvolle, wertvolle und bereichernde Tätigkeit, die ich sehr gerne ausüben möchte.

1. Einleitung

In der heutigen Zeit, die geprägt ist von Reizüberflutung, Leistungsdruck, Schnellebigkeit und damit einhergehendem Zeitmangel, ist es wesentlich, die kindliche Persönlichkeit zu stärken, sei es im Umgang mit Gefühlen oder im Sozialverhalten allgemein. Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen sowie gelebte Toleranz und der Ausdruck der eigenen Gefühle sollen dabei angestrebt werden. Die Entwicklung dieser sozialen und emotionalen Kompetenzen erfordert jedoch die Interaktion mit anderen Menschen, worauf ich in meiner Arbeit genauer eingehen werde. Damit möchte ich eine Antwort auf die Frage, inwiefern die Gemeinschaft für die Entwicklung des einzelnen Kindes wichtig ist, geben.

Immer öfter hat man es im alltäglichen Leben mit Grenzüberschreitungen im Umgang miteinander oder mit Verletzungen von Normen und Werten zu tun, und das schon im Kindesalter. Es ist jedoch beobachtbar, dass Kinder, die gut in Gemeinschaften integriert sind und Akzeptanz erfahren, sich häufig toll entwickeln, auch wenn sie aus einem eher schwierigen sozialen Umfeld stammen. Das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen, trägt äußerst positiv zur Entwicklung der eigenen Identität bei, da diese gekoppelt ist mit der Ausbildung von Selbstwert und Selbstwirksamkeit.

In dieser prägenden Lebensphase, die begleitet wird von einer intensiven Auseinandersetzung mit Regeln, sind soziale Bildungsprozesse unerlässlich und bieten eine große Bandbreite im Hinblick auf den Erwerb sozialer Kompetenzen. Dies war auch der ausschlaggebende Grund dafür, mich in meiner Arbeit mit dem Titel "Gemeinsam sind wir stark" mit diesem Thema näher auseinanderzusetzen.

2. Hauptteil

Wie schon zuvor angesprochen ist die Gemeinschaft in vielerlei Hinsicht für die kindliche Entwicklung wesentlich. Ich möchte in weiterer Folge auf folgende Bereiche näher eingehen und jeweils Methoden erläutern, welche zur Förderung herangezogen werden können.

- Bedeutung für die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenz
- Bedeutung für die Ausbildung von Einfühlungsvermögen
- Bedeutung für die kognitive und moralische Entwicklung
- Bedeutung für eine förderliche Auseinandersetzung mit Angst

2.1 Entwicklung emotionaler und sozialer Kompetenz

Emotionale Kompetenz steht für einen erfolgreichen Umgang mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer. Ein kompetenter Umgang mit Gefühlen beinhaltet, sich seiner eigenen Gefühle bewusst zu sein, Gefühle zum Ausdruck bringen zu können, die Fähigkeit zur Emotionsregulation sowie die Emotionen anderer zu verstehen.

Saarni sieht hierbei folgende Schlüsselfähigkeiten als wesentlich an (vgl. PFEFFER 2012, S.10-11):

- Bewusstsein über die eigenen Emotionen
- Emotionen anderer wahrnehmen und verstehen zu können
- Emotionen sprachlich und /oder mimisch und gestisch zum Ausdruck bringen zu können
- Einfühlungsvermögen
- Differenzierung vom Erleben und dem Ausdruck von Emotionen
- Emotionsregulation
- Wissen über den Einfluss emotionaler Kommunikation in sozialen Beziehungen
- Selbstwirksamkeit

Diese emotionale Kompetenzen sind wichtig für die Ausprägung eines positiven Sozialverhaltens. Kinder, die ein Bewusstsein bezüglich ihrer Emotionen besitzen und diese angemessen regulieren können, zeigen weniger Aggressivität und erfahren eine größere Akzeptanz und Anerkennung in Peergroups.

Ganz wesentlich im Umgang miteinander ist die emotionale Kompetenz, Gefühle und Emotionen kontrollieren zu können. In diesem Zusammenhang spielen die bewusste Selbstwahrnehmung und die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung eine entscheidende Rolle. Diese befähigen nämlich zu einem förderlichen Umgang mit Emotionen. Das bedeutet, innere Vorgänge wahrzunehmen, Gefühle genau zu erkennen und wieder unter Kontrolle zu bringen, was auch als so genanntes emotionales und soziales Lernen bezeichnet wird.

Gedichte:

Zur Bewusstmachung individueller Eigenschaften und Fähigkeiten eignen sich Gedichte besonders gut. Dazu wird den Kindern ein geeignetes Gedicht wie folgendes von Klaus Kordon (aus SIT, Michaela, 2008) vorgelesen:

Ich bin ein Wunder
*Ich bin ein Wunder,
kann gehen, sehen,
mich drehen, ganz wie ich will,
kann lachen, Dummheiten,
gar nichts machen,
kann denken, schenken,
ein Auto lenken,
kann träumen,
klettern in Bäumen,
kann trinken, winken,
mich wehren,
mit Freunden verkehren.
Ich bin ein Wunder!*

Anschließend wird mit den Kindern erarbeitet, worum es in dem Gedicht geht und sie werden einzeln gefragt, was sie selbst für besondere Fähigkeiten haben. Die Kinder soll erkennen, was sie jeweils für positive Eigenschaften besitzen, was wiederum zur Stärkung des Selbstwertgefühls beiträgt und Sicherheit verschafft. Denn wer sich selbst mag, dem fällt es leichter mit anderen in Kontakt zu treten und Freundschaften zu schließen.

Gefühlspantomime:

Hierbei wird der Umgang mit unterschiedlichsten Gefühlen geschult. Es kann erarbeitet werden, wie sich Gefühle äußern können und welche Verhaltensweisen auf die jeweiligen Gefühle hindeuten können. D.h., die Kinder sollen sich einen Wortschatz für Gefühle aneignen, diesen festigen und ein Verständnis für das Zusammenspiel von Gedanken, Gefühlen und Reaktionen bekommen. Durch die Auseinandersetzung mit der persönlichen Gefühlswelt wird man auch bei der Wahrnehmung der Gefühle anderer sensibilisiert.

In der Gruppe werden alltägliche Gefühle wie Freude, Trauer, Wut, Glück usw. gesammelt, aufgeschrieben und auch zeichnerisch dargestellt. Anschließend versuchen die Kinder, die Gefühle mit Hilfe von Mimik und Gestik darzustellen. Dabei können Kleingruppen gebildet und die Darbietungen gegenseitig erraten werden. Man kann auch Fotos von den Pantomimen anfertigen und daraus z.B. ein Memory oder andere Spiele basteln. Zudem bietet sich diese Thematik hervorragend als Jahresthema an. Im Zuge dessen kann eine Vernissage zum Thema Emotionen gemacht werden, die zur Auseinandersetzung mit unserer Gefühlswelt anregen soll.

Zum Begriff der sozialen Kompetenz, die wie gesagt eng mit der emotionalen verknüpft ist, zählen Kommunikations-, Team- und Konfliktlösefähigkeit sowie die Entwicklung der Identität. All dies bedarf für den Erwerb der aktiven Auseinandersetzung mit anderen und dient dem förderlichen Umgang mit anderen.

Jegliche soziale Interaktion setzt Kommunikation (sprachlich oder Körpersprache) als Ausdrucksmöglichkeit für Gefühle und andere individuelle Empfindlichkeiten voraus. Währenddessen dieses sich Verständigen für kleine Kinder ein entspanntes Spielumfeld schafft, gibt es mit zunehmenden Alter die Möglichkeit, Bedürfnisse und Gedanken zu teilen. In diesem Zusammenhang ist also ein besonderes Augenmerk auf die Sprachentwicklung zu legen. Denn Kinder, die sich nur eingeschränkt verbal verständigen können, kompensieren dies häufig mit Aggressionen oder sozialer Isolation.

Der Gefühlswürfel:

Jede der sechs Seiten des Würfels zeigt eine grundlegende Emotion (glücklich, traurig, wütend, erstaunt, ängstlich oder angewidert). Durch den Einsatz des Würfels soll ermöglicht

werden, nonverbale Ausdrücke wahrnehmen und verstehen sowie eigene und Emotionen anderer benennen zu können. Der Würfel kann je nach Alter der Kinder in unterschiedlicher Art und Weise verwendet werden: die dargestellten Emotionen können gemeinsam benannt oder pantomimisch dargestellt und erraten oder in ihren unterschiedlichen Ausprägungen wiedergegeben werden. Des Weiteren kann man zu den einzelnen Gefühlen selbst erlebte oder erfundene Geschichten erzählen lassen. Eine mögliche Vorlage zur Gestaltung des Würfels befindet sich im Anhang.

In der Interaktion mehrerer Kinder kommt es zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Gerechtigkeit: Kinder müssen lernen, Spielzeug zu teilen, zu warten, bis sie etwas bekommen oder gar zu verzichten. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem gemeinsamen Spiel zu, wo Kinder lernen können, ihre eigenen Bedürfnisse mit denen anderer anzupassen. Bekommt das Kind nicht die Möglichkeit, sich dieses Erkennen von Grenzen und deren Respekt anzueignen, sind Konflikte eine mögliche Folge. Diese Konflikte, die häufig auch als streiten umschrieben werden, sind wesentlich, um verschiedene Interessen und Ansichten aushandeln zu können. Für dieses Aushandeln sind eine Reihe von Kompetenzen (das Vertreten der eigenen Meinung, Kompromisse schließen zu können, Entfaltung des Selbstkonzeptes, andere Meinungen zu akzeptieren, eigene Gefühle zum Ausdruck zu bringen und zu kontrollieren) erforderlich und unterstützt Kinder zudem beim Erwerb von Konfliktlösungsmethoden. Wichtig dabei ist, Konflikte nicht stets negativ zu behaften, sondern sie als allgegenwärtige Chance zur Weiterentwicklung anzuerkennen.

ICH - Botschaften:

Ich - Botschaften sind ein hilfreiches Instrument zur Klärung von Konflikten, da sie keine Bewertungen vornehmen, sondern primär eigene Bedürfnisse und Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen. Zum Einüben solcher ICH - Botschaften kann man solche von den Kindern z.B. im Sesselkreis in der Gesamtgruppe oder auch in der Teil- oder Kleingruppe formulieren lassen, damit sie in späteren Streitsituationen darauf zurückgreifen können. Neben dieser präventiven Methode gibt es noch die Möglichkeit diese ICH - Botschaften zur Sprache zu bringen, wenn ein Streit gerade aktuell ist. Herrscht zwischen zwei oder mehreren Kindern ein Konflikt, kann man als Außenstehender passiv in das Geschehen eingreifen. Dabei werden die Kinder nacheinander aufgefordert, ihre Sicht der Lage einschließlich ihrer Gefühle in Form von ICH - Botschaften zu äußern. Nachdem die Kinder anschließend einzeln befragt wurden, ob sie die Aussagen ihres Gegenübers verstanden haben, sollen sie gemeinsam Lösungen finden, bei denen die Bedürfnisse aller Beteiligten zumindest zum Teil berücksichtigt werden.

Streitregeln und Streitteppich:

Eine weitere Methode zur erfolgreichen Konfliktlösung stellen Streitregeln dar, die gemeinsam mit den Kindern verabredet werden. Dadurch erhält jedes Kind die Sicherheit, seine Meinung in einem gesicherten Rahmen äußern zu können. Anfänglich kann unterstützend zu jeder Regel, die beschlossen wurde, ein Plakat angefertigt und aufgehängt werden, das aufzeigt, was man nicht tun sollte und welche Alternativen es gibt.

Unterstützend oder als mögliche Alternative kann im Falle eines Konfliktes zwischen Kindern auch der Streitteppich herangezogen werden. Dieser kann entweder einen festen Platz im Gruppenraum einnehmen oder erst bei Bedarf ausgerollt werden. Die Konfliktpartner nehmen darauf Platz und die restlichen Kinder außerhalb des Kreises. Die Kinder unterhalten sich über ihren Konflikt und legen ihre Standpunkte dar. Danach werden die anderen Kinder gefragt, ob sie den Konflikt verstanden haben oder ob es noch Unklarheiten gibt. Die Kinder, die am Streit unbeteiligt waren, können Ratschläge zur Konfliktlösung vorbringen. Nachdem eine gemeinsame Lösung gefunden wurde, verlassen die Konfliktpartner gemeinsam den Teppich. Als symbolische Unterrichtung zur Beendigung des Streites kann der Teppich noch gemeinsam eingerollt werden.

Um ein Verständnis für die eigene Identität, die so genannte Ich - Identität, entwickeln zu können, brauchen Kinder den Vergleich mit anderen Kindern, frei nach dem Motto "*Ohne Du kein Ich!*". In der Interaktion mit anderen Kindern werden eigene Fähigkeiten gemessen, Grenzen getestet und aufgezeigt sowie Reaktionen und Wertungen auf unterschiedliche Verhaltensweisen erfahren. Identität als solche kann somit nicht selbständig erlernt werden, sondern stellt eine immerwährende Entwicklung dar, die einer steten Auseinandersetzung mit anderen bedarf. Durch positive Rückmeldungen seiner Umwelt auf Gefühlsäußerungen, Verhaltensweisen und Äußerungen erfährt das Kind eine Stärkung seines Selbst, was wiederum zur Entwicklung der Ich - Identität beiträgt.

Durch den Kontakt zu Gleichaltrigen haben Kinder die Möglichkeit, von- und miteinander zu lernen. "Spielregeln, Rollen, Machtverhältnisse müssen miteinander ausgehandelt werden. Wenn das nicht gelingt, kommt kein Spiel zustande; insofern sind die Kinder aufeinander angewiesen. [...] Gelernt wird, wie menschliche Probleme grundsätzlich geregelt werden [...]." (PFEFFER 2012, S.53).

In diesem Zusammenhang kommt Freundschaften eine besondere Bedeutung zu. Freunde sind Personen, denen man sich nahe und verbunden fühlt, mit denen man einiges gemeinsam hat und die einen akzeptieren so wie man ist, sie stellen also ganz wesentliche Bezugspersonen dar. Unter Freunden ist zumeist eine angstfreie Auseinandersetzung möglich. Fähigkeiten können getestet werden, Kritik konstruktiv geübt und Ansichten ausdiskutiert werden, ohne Angst haben zu müssen, sich zu blamieren oder nicht verstanden

zu werden. Freundschaftsbeziehungen sind, vor allem wenn sie langfristig bestehen, aus einem weiteren Grund für die kindliche Entwicklung äußerst wertvoll. Sie sind aus emotionaler Sicht erforderlich, um zuverlässige, vertrauensvolle und andauernde Beziehungen auch außerhalb des Familienverbandes kennenzulernen. Dieses so genannte Urvertrauen, das bereits in der sehr frühen Kindheit entwickelt wird, befähigt Kinder zu Durchsetzungsvermögen, Akzeptanz und innerer Stärke.

Lieder, Finger- und Rollenspiele, Spiele und Texte:

Kinder sollen durch das gemeinsame Spielen, Singen und Sprechen ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Die themenbezogene Auswahl an Impulsen ermöglicht es, über Freundschaft zu sprechen. Fragen wie "Wozu sind Freunde wichtig? Was zeichnet einen Freund aus?" können anschließend als Reflexionsfragen herangezogen werden. Ebenso kann besprochen werden, was bei Freundschaften wesentlich ist (Akzeptanz der Bedürfnisse, Respekt, Hilfe, Spaß, ...).

Kinder können auch noch Zeichnungen von ihren Freunden und/oder für ihre Freunde anfertigen und sie verschenken. Auch das Anfertigen von Freundschaftsbändern bietet sich hierbei sehr gut an.

LIED (WESTERMANN, Heike, 2009 - 20122): "Wenn einer sagt, ich mag dich du" (Rolf Krenzer)

Wenn einer sagt: „Ich mag dich, du,
ich find dich ehrlich gut!“
Dann krieg ich eine Gänsehaut
und auch ein bisschen Mut.
Wenn einer sagt: „Ich brauch dich, du,
ich schaff es nicht allein!“
Dann kribbelt es in meinem Bauch,
ich fühl mich nicht mehr klein.
Wenn einer sagt: „Komm geh mit mir,
zusammen sind wir was!“
Dann werd ich rot, weil ich mich freu,
dann macht das Leben Spaß.
Wenn einer sagt: „ Ich hab dich lieb,
ich wär´ so gern dein Freund!“
Und das was du allein nicht schaffst,
das schaffen wir vereint.

Text (BRENDER, Irmela): "Wir"

Ich bin ich – und du bist du,
wenn ich rede hörst du zu.
Wenn du sprichst, dann bin ich still,
weil ich dich verstehen will.
Wenn du fällst, helf´ ich dir auf,
und du fängst mich, wenn ich lauf.
Wenn du kickst steh ich im Tor,
pfeif ich Angriff, schießt du vor.
Spielst du pong, dann spiel ich ping,
und du trommelst, wenn ich sing.
Allein kann keiner diese Sachen,
zusammen können wir viel machen.
Ich mit dir – und du mit mir –
Das sind wir

SPIEL:

Die Kinder gehen paarweise (selbst gewählt oder per Zufall, abhängig von Gruppenstruktur) zusammen. Jedes Paar bekommt je 2 Schleifen unterschiedlicher Farbe (z.B. blau und rot). Die Kinder mit den roten Bändern und jene mit den blauen stellen sich je in einer Reihe auf, wobei sich die Paare immer gegenüberstehen sollen. Die Kinder einer Gruppe z.B. rot sollen sich nun langsam ihrem Gegenüber nähern, solange sie es als angenehm empfinden. Wichtig dabei ist der Blickkontakt zwischen den einzelnen Paaren. Wenn die "rote" Gruppe ihr Plätze eingenommen haben, ist die "blaue" Gruppe an der Reihe: entweder bleiben sie stehen, wenn sie es auch als angenehm empfinden, sie gehen etwas zurück, wenn nicht, oder sie nähern sich noch etwas mehr an. Dann sind wieder die Kinder der "roten" Gruppe dran. Das kann ein paar Mal wiederholt werden. Sehr gut ist es auch, wenn die Paare zwischendurch durch gewechselt werden.

FINGERSPIEL

(aus Fingerspiele im Kidsweb):
*Fünf Finger stehen hier und fragen
Wer kann wohl diesen Apfel tragen?
Der erste sprach: „Das kann ich nicht“
Der zweite sprach: „Zuviel Gewicht!“
Der dritte schafft das nie im Leben
Der vierte kann ihn auch nicht heben
Der fünfte aber spricht: „So ganz allein
so geht das nicht“.
Gemeinsam heben kurz drauf, fünf
Finger diesen Apfel auf.*

Das oben angeführte Fingerspiel kann auch als Rollenspiel abgewandelt werden. Hierzu benötigt man eine Kleingruppe von mindestens sechs Kindern. Ein Kind spielt den Apfel und rollt sich auf dem Boden zusammen. Die anderen Kinder versuchen, ihn mit einem Schwungtuch hochzuheben, was natürlich nur gelingt, wenn alle mithelfen. Als Untermalung wird der Text gemeinsam gesprochen. Die Kinder machen dabei die Erfahrung, einander vertrauen zu können und wie schön es ist, gemeinsam etwas zu erreichen.

Beim zuvor beschriebenen Spiel geht es darum zu erkennen, wo die Grenzen des Gegenübers sind und diese auch zu respektieren. Wichtig dabei ist auch die anschließende Reflexion darüber, wie sich die Kinder gefühlt haben, wenn jemand näher gekommen oder zurückgewichen ist, welche Reaktionen sie beim Gegenüber beobachten konnten und wie es war, ständig den Augenkontakt zu halten. Dieses Spiel sollte als Anlass verwendet werden, um die Bedürfnisse anderer auch im alltäglichen Umgang miteinander besser wahrnehmen und in weiterer Folge auch besser achten zu können.

Bearbeitung von sachbezogenen Büchern:

Zum gesamten Themengebiet sozialer und emotionaler Kompetenz gibt es eine Reihe von Kinderbüchern, an Hand derer man jenes zur Sprache bringen und bearbeiten kann. Bücher liefern hervorragende Impulse, um unterschiedliche Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und darauf Bezug zu nehmen.

Im Anhang befindet sich eine Liste mit Büchern zu den unterschiedlichen Bereichen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass emotionale und soziale Kompetenzen sehr eng mit einander verknüpft sind und einander gegenseitig bedürfen. Kinder mit ausgeprägten Fähigkeiten im Bereich der Emotionen zeigen ein gesteigertes positives Sozialverhalten. Emotionen bilden darüber hinaus die Grundlage für Empathie und prosoziales Verhalten, worauf im nächsten Abschnitt näher eingegangen wird. So fällt es emotional kompetenten Kindern beispielsweise leichter, sich in andere rein fühlen zu können, was es ihnen wiederum erleichtert, eigenes Verhalten besser auf jenes anderer anzupassen.

2.2 Einfühlungsvermögen (Empathie)

Empathie umschreibt die soziale Fähigkeit, sich in andere Menschen einfühlen, d.h., die Gefühle anderer nachvollziehen zu können. Nach Jesper Juul liegt die Basis der Fähigkeit zur Empathie in jedem Menschen selbst: "Nur wer sicher in sich ruht, [...] ist in der Lage, zu anderen Menschen einen tiefer gehenden Kontakt zu entwickeln und sich in einer Welt zurechtzufinden, [...] die sich ständig verändert und in der die Suche nach Rollenmodellen immer schwerer wird." (JUUL, HØEG 2012, S.11). Das bedeutet, je klarer man sich seiner eigenen Gefühle ist, desto besser kann man sich in andere hineinversetzen. Voraussetzung dafür sind eine Vielzahl von Anlagen wie die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, d.h., die eigene Gefühlswelt von der anderer differenzieren zu können. Dieses sich in andere Hineinversetzen beginnt bei Kindern durchschnittlich in der Mitte des 2. Lebensjahres. Spiegelneuronen, die es Menschen von Geburt an ermöglichen, mit ihrer sozialen Umwelt in Kontakt zu treten, sind hierbei wesentlich beteiligt. Sie befähigen uns, durch bloßes Beobachten Verhaltensweisen und Gefühle anderer zu verstehen.

Ein wesentliches Fundament von Empathie stellt die sichere Bindung von Kindern dar. Sicher gebundene Kinder zeichnen sich durch größere soziale Offenheit sowie durch ein stärker ausgeprägtes Emotionsverständnis aus. Des Weiteren befähigt Empathie sicher gebundene Kinder zum Teilen, Helfen, zur Zusammenarbeit in der Gruppe sowie zur Anteilnahme. Diese Verhaltensweise werden mit dem Begriff prosoziales Verhalten zusammengefasst.

Um prosoziales Verhalten erlernen und trainieren zu können, sind Gruppen Gleichaltriger sehr förderlich, da sie Interessen, Erfahrungs- und Erlebniswelt miteinander teilen " [...] und für Anteilnahme und gegenseitiges Verständnis bietet sich eine Fülle an Gelegenheiten." (PFEFFER 2012, S.37).

Gedichte, Reime und Geschichten:

Gemeinsam mit den Kindern wird ein Gedicht, eine Geschichte oder wie folgt ein Reim vorgelesen, wobei es darum geht, Gefühle anderer zu erkennen zu sie zu benennen. Die Kinder sollen dazu angeregt werden, sich in die dargebotene Situation und die beschriebenen Gefühle hineinzusetzen.

Anderssein (aus SIT, MICHAELA, 2008)

*Im Land der Blaukarierten
sind alle blau kariert.
Doch wenn ein Rotgefleckter
sich mal dorthin verirrt,
dann rufen Blaukarierte:
„Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden,
der rot gefleckte Wicht.“
Im Land der Rotgefleckten
sind alle rot gefleckt.
Doch wird ein Grüngestreifter
in diesem Land entdeckt,
dann rufen Rotgefleckte:
„Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden,
der grün gestreifte Wicht.“*

*Im Land der Grüngestreiften
sind alle grün gestreift.
Doch wenn ein Blaukariertes
so etwas nicht begreift,
dann rufen Grüngestreifte:
„Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden,
der blau karierte Wicht.“
Im Land der Buntgemischten
sind alle bunt gemischt.
Und wenn ein Gelbgetupfter
das bunte Land auffrischt,
dann rufen Buntgemischte:
„Willkommen hier im Land!
Hier kannst du mit uns leben,
Wir reichen dir die Hand!*

Sollte es nicht automatisch geschehen, wird versucht, mit gezielten Fragen ein Gespräch darüber anzuregen. Es soll reflektiert werden, was es bedeutet "anders" zu sein, welche Gefühle damit einhergehen, wie man mit "Andersartigkeit" umgehen kann usw.

Vertrauensspiel:

Bei dieser Übung geht es darum, sich gegenseitig zu vertrauen und Verantwortung für andere zu übernehmen. Einem Kind werden die Augen verbunden und der Rest der Gruppe soll ihm helfen, einen Hindernislauf zu bewältigen. Dabei wird das Kind von einem Kind geführt und der Rest der Gruppe hat eine unterstützende Funktion. Wichtig ist, dass die

Kinder es äußern, sobald sie sich unwohl fühlen und dies auch von der Gruppe respektiert wird. Die Rollen sollten durch gewechselt werden, so dass jedes Kind einmal in der führenden und der geführten Position war.

Abschließend werden mit den Kindern in der Gruppe ihre Empfindungen besprochen: "Wie war es, jemandem so "blind" zu vertrauen?", "War es angenehmer zu führen oder geführt zu werden?", "Hättest du dir die Person, die dich führt, lieber selbst ausgesucht?"

Den Kindern soll damit vor Augen geführt werden, welche Auswirkungen ihr eigenes Handeln auf andere hat, was es bedeutet, Verantwortung für andere zu übernehmen und was sie selbst im umgekehrten Fall fühlen. Aktivitäten dieser Art eignen sich besonders gut, um Freundschaft und Verantwortungsgefühl zu thematisieren.

Kinderbücher, Lob:

Weitere Fördermöglichkeiten für prosoziales Verhalten sind das Vorlesen von Kinderbüchern sowie angemessenes Loben. Wenn man Kindern vorliest und dabei die Emotionen, die in den Büchern transportiert werden mit den Kindern teilt, dann versetzen sie sich automatisch in das Denken und Fühlen der Figuren und hinterfragen deren Handlungsweisen. Ebenso ist es wichtig, auf Emotionen von Kindern zu reagieren und positives soziales Verhalten wie helfen oder trösten anzuerkennen.

Bilderboxen:

Die Bilderbox zum Thema E - Motion, beinhaltet Karten, die Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts aller Hautfarben in sämtlichen Gemütsstimmungen zeigen. Diese Karten dienen als Impuls für Diskussionen, können zum Nachdenken anregen, nachgespielt und nachgeföhlt werden.

2.3 Kognitive und moralische Entwicklung

Während die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern und anderen erwachsenen Bezugspersonen von Autorität begleitet wird, was ein Ungleichgewicht in der Rangordnung mit sich bringt, erfährt das Kind im Umgang mit Gleichaltrigen Gleichrangigkeit und Gegenseitigkeit. Diese Erfahrungen dienen der kognitiven Entwicklung, indem sie das Kind bei der Bewältigung seinen Egozentrismus unterstützen. Denn durch dieses Loslösen kann Verständnis für die Positionen anderer aufgebracht werden, was in weiterer Folge Zusammenarbeit erst ermöglicht. Durch die Konfrontation mit anderen, fremden Sichtweisen nimmt das Kind Abstand von seiner eigenen, subjektiven, beginnt zu vergleichen und reichert somit sein Wissen mit neuen Ansichten und Standpunkten an. Unterstützt und intensiviert wird dieser Prozess durch rege Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen. Diese

erfordern Fähigkeit zur Argumentation und zum Ausdruck von Emotionen, was in Freundschaftsbeziehungen oft noch wesentlicher ist, da hierbei zumeist mehr Rücksicht darauf genommen wird, nicht rücksichtslos vorzugehen. Darüber hinaus wird auch gelernt, Meinungen anderer zu akzeptieren und Fehler gegebenenfalls einzugestehen, was bei Freunden im Regelfall leichter fällt. Aufgrund gemeinsamer Interessen und im gemeinsamen Spiel ist viel Zeit gegeben, um miteinander zu kommunizieren, sich Herausforderungen, die sich ergeben, vereint zu stellen und Probleme gemeinsam zu lösen.

Geht man von Jean Piagets¹ konstruktivistischen Ansatz aus, wonach Wissen, Werte und Denken nicht vermittelbar sind, sondern von jedem eigenständig ausgebildet werden müssen, ist kognitive Entwicklung ohne jegliche soziales Interagieren und Handeln nicht möglich.

Experimente, Erforschen:

Zur Förderung der kognitive Entwicklung bei Kleinkindern eignen sich Aktivitäten, bei denen Kinder im Sinne Piagets aktiv beteiligt sein müssen. Hierbei ist auf Entwicklungsgemäßheit des Angebotes, das den Interessen der Kinder entsprechen soll, zu achten. Durch das eigenständige Probieren und Versuchen erwerben sie Wissen und bilden sich zudem kognitiv weiter. Besonders effektiv sind Aufgabenstellungen, bei denen anfallende Fragen, die sich ergeben, von den Kindern selbständig beantwortet werden können. Dieses Ursache - Wirkung - Lernen gibt Aufschluss über logische Zusammenhänge. Nachdem die Kinder einzeln geforscht haben, werden sie angeregt in der Gruppe gemeinsam über ihre Erkenntnisse zu sprechen, unterschiedliche Ansichten zu vertreten und miteinander über diese zu sprechen, unterschiedliche Ideen auszudiskutieren, gemeinsam zu erproben und die Ergebnisse zu klären.

Was richtig und falsch ist, lernen Kinder nach Piaget ebenso im Umgang miteinander. Das kindliche Moralverständnis kann sich von dem Erwachsener unterscheiden, was die große Bedeutung Gleichaltriger noch unterstreicht. Regeln, die selbst gebildet und in der Gruppe ausdiskutiert werden, werden eher eingehalten und berücksichtigt, als vorgegebene. Darüber hinaus wird jenen größeres Verständnis entgegengebracht. Ein weiterer entscheidender Faktor ist das eigenständige Erproben und Modifizieren der Regeln, falls dies erforderlich sein sollte.

Geschichten, Videos:

Die Konfrontation mit ethischen Konflikten in Form von Geschichten oder kurzen Filmausschnitten dient als hilfreiches Instrument zur Förderung der moralischen Entwicklung

¹ Jean Piaget (1896 - 1980) war ein [Schweizer Entwicklungspsychologe](#) und [Epistemologe](#).

im Kindesalter. Dadurch werden Kinder angehalten, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Gruppenspiele:

Bei Gruppenspielen - hierzu eignen sich Versteck-, Lauf-, Wurf-, Rate-, Karten- und Brettspiele - sind die Kinder gefordert, von einander abhängige Rollen zu übernehmen, Konkurrenz zu erfahren, Konflikte in der Gruppe zu lösen und kooperieren zu müssen. Regeln müssen gemeinsam erarbeitet und eingehalten und der Umgang mit Konsequenzen bei Verstößen muss gelernt werden. Solche Spiele sollten für alle Kinder geeignet, interessant und herausfordernd sein, die Teilnahme aller Kinder gestatten und ihnen ermöglichen, selbst den Spielerfolg festzustellen. Die Fachkräfte beobachten oder spielen als gleichberechtigte Spielpartner mit. Sie akzeptieren es, dass Kinder manche Regeln anders als sie selbst verstehen, und ermutigen sie, Spiele und Regeln selbst zu erfinden.

2.4 Auseinandersetzung mit Angst

Angst zu haben, ist bei Kindern etwas ganz Gewöhnliches und kann in unterschiedlicher Form und Intensität auftreten. Die Angst vor der Trennung von den Eltern, vor Monstern und Gespenstern oder vor Tieren gehören hierzu. Viele dieser Ängste verschwinden mit der Zeit von selbst. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Kind sich im Umgang mit seinen Ängsten positiv und förderlich weiterentwickelt, da es zunehmend an innerer Stärke und Selbstsicherheit gewinnt.

Ängste haben, solange sie in einem überschaubaren Ausmaß auftreten und keine Einschränkung darstellen, für die kindliche Entwicklung wichtige Aufgaben. Sie unterstützen Kinder unter anderem bei der Entfaltung ihres Gefahrenbewusstseins, was dazu führt, "dass man vorsichtig ist, Situationen bedenkt, prüft, sich gut vorbereitet." (PFEFFER 2012, S.60). Ein wesentlicher Ansatzpunkt ist hierbei der Faktor Mut. Mutigen Kindern fällt es leichter, sich mit ihren Ängsten auseinanderzusetzen, sich ihnen zu stellen und sie schlussendlich zu überwinden. Aus diesem Grund soll nicht versucht werden, Kinder davor zu bewahren, mit Furcht konfrontiert zu werden. Man soll sie vielmehr dabei unterstützen, sich Herausforderungen aktiv zu stellen und ihre Ängste zu bewältigen, wodurch sie Taktiken für einen erfolgreichen Umgang mit Ängsten erwerben. Solche Verhaltensweisen, die dazu dienen, Ängsten zu überwinden², werden als Angstverarbeitungsstrategien bezeichnet. Dabei unterscheidet man die folgenden (vgl. KONECNY; LEITNER 2006, S.192-195):

- Emotionen ausleben (weinen, streiten, Dampf ablassen)
- Vermeiden von angstauslösenden Situationen (allein sein, nachdenken)

² Die Bewältigung von Angst stellt eine Besonderheit des Coping dar, was die Fähigkeit des Menschen meint, mit Problemen fertig zu werden.

- Identifikation (sich mit dem Starken, Mächtigen gleichsetzen)
- Konfrontation (indem sich das Kind seiner Angst stellt, wird sein Selbstwertgefühl gestärkt)
- Projektion der Angst nach außen (Kind projiziert die eigenen unangenehmen Gefühle nach außen, in eine andere Person, an der es sie dann abwehren kann)
- Auftreten einer Phantasiefigur (Kind kann sich damit identifizieren, fühlt sich ernst genommen und stärkt seine ICH-Stärke)
- aktive Angstbewältigungsstrategien (z.B. Ursache des Problems finden, mit anderen Menschen über Problem reden)

Bei der Angstbewältigung ist es hilfreich, wenn Kinder nicht alleine sondern sich gemeinsam mit anderen ihrer Furcht stellen können, da dies leichter fällt. Kinder, denen es schwer fällt, von Beginn an über ihre Ängste zu sprechen, haben die Möglichkeiten den anderen besagte in Form von Zeichnungen mitzuteilen. Die Gruppe kann helfen, unterschiedliche Bewältigungsmöglichkeiten zu sammeln und wirkt entlastend. Die Erfahrung und das Wissen, dass auch andere Gleichaltrige Ängste haben, geben Sicherheit und ermöglichen eine spannungsfreie Auseinandersetzung frei von Scham.

Geschichten und Bilderbücher:

Spannende Geschichten, Fantasiegeschichten und Märchen helfen Kindern, Angstgefühle, die mit inneren Vorstellungen verknüpft sind, aktiv zu erkunden und zu regulieren. Durch die Geschichten können Kinder intensive Emotionen nachempfinden und selbstgesteuert wieder Abstand davon gewinnen. Des Weiteren lassen sich durch das Betrachten der Bücher Gespräche anregen, mit denen traumatische Erlebnisse verarbeitet oder Kinder mit Ängsten unterschiedlicher Art konfrontiert werden können.

Fantasiereisen - zum Beispiel:

Kraft und Sicherheit von einem Baum mitnehmen (vgl. PFEFFER 2012, S.63-64):

Fantasiereisen schaffen die Möglichkeit, sich selbst Mut zu verschaffen. Dabei wird zunächst eine Geschichte erzählt, in der es um mutige Figuren geht, welche Stärke und Sicherheit verkörpern. Diese Figuren werden dann bei der Fantasiereise beispielsweise mit einem Baum, der ebenso für Kraft und Schutz steht, in Verbindung gebracht. Es sollte zumindest etwas sein, was in der Realität erlebbar ist. Durch die Erfahrung, einen echten Baum zu umarmen und sich an ihn zu lehnen, werden Gefühle der Stärke und Sicherheit in den Kindern wieder erweckt, welche immer wieder eigenständig reaktiviert werden können.

Mutbuch:

Als weiterführende Aktivität zu Gesprächen und Fantasiereisen bieten sich Mutbücher an, in denen selbst erlebte Erfahrungen mit Angst, Zeichnungen dazu und Fotos von den Kindern enthalten sind. Die Bücher werden von und mit den Kindern angefertigt. Die persönlichen Geschichten und Zeichnungen führen eigene emotionale Stärken vor Augen und durch das Wiedergeben eigener Muterlebnisse wird das verbale Ausdrücken von Gefühlen geschult.

Bewegungsspiele - "Mut tut gut" (STEIDL-BOLZANO, Sophia):

Bewegungsspiele geben den Kindern nicht nur die Möglichkeit, sich zu bewegen, sondern festigen auch ihr Selbstvertrauen und wirken sich positiv auf die Entwicklung der Eigenständigkeit aus. Neben der Vielzahl sozialer Faktoren wie etwa der Teamarbeit, der Achtung und des Respekts vor anderen, Verantwortung übernehmen zu müssen usw., die Bewegungseinheiten bereitstellen, dienen sie ebenso der Selbsttätigkeit durch die aktive Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt. Das damit verbundene Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird unterstützt sie dabei, sich Dinge selbst zu trauen und mutig zu werden.

2.5 Umsetzung einer Methode am Beispiel des Puppenspiels

Das Puppenspiel ermöglicht es Kindern, Erlebtes auf ihre individuelle Art und Weise nachzuspielen und Phantasien auszuleben. Durch das Schlüpfen in unterschiedlichste Rollen können Erfahrungen verarbeitet werden und soziale Umgangsformen geschult werden. Neben der Kompetenzförderung im sozialen Bereich trainieren Kinder im Umgang mit Hand- und Stabpuppen ihre Motorik ebenso wie ihr Sprach- und Kommunikationsvermögen.

Ziel meiner Aktivität war es, anhand einer vorgegebenen Geschichte, auf die Bedeutung von und die Bedingungen für "Freundschaft" zu sprechen zu kommen und im Anschluss daran, die Geschichte in Form eines Puppenspiels nachzubearbeiten. Zunächst las ich das Buch "Einer für Alle - Alle für Einen!" von Brigitte Weninger vor und hinterfragte danach, worin es in dem Buch ging. Durch das Vorlesen und Wiedergeben der Geschichte prägt sich Text und Inhalt ein. Die Kinder gaben in beeindruckender Weise den Inhalt der Geschichte wieder und kamen zu dem Schluss, dass jedes der Tiere gewisse Dinge nicht so gut und andere dafür besonders gut kann. Im Anschluss daran fragte ich jedes einzelne Kind, ob es mir Sachen nennen kann, die es selbst und die übrigen Kinder besonders gut können. Es war schön zu sehen, dass den Kindern sehr viele positive Eigenschaften von sich selbst, aber auch von den anderen einfielen und die Reaktion der Kinder zu sehen, die sich unheimlich darüber freuten, dies von ihren Freunden zu hören. Ein paar der Kinder waren auch bereits sehr selbstkritisch, was auf ein hohe soziale Kompetenz hindeutet. Die Gespräche verliefen

zumeist selbstgesteuert. Ich hielt mich weitgehend zurück und griff nur ein, wenn es um wichtige Dinge der Gesprächsführung (ausreden lassen, zuhören, nicht unterbrechen) ging. Im Anschluss daran wurde die Geschichte vertieft, indem sie mit Hilfe von Stofftieren von den Kindern nachgespielt wurde. Durch das Hineinversetzen in die einzelnen Charaktere können deren Gefühle und Empfindungen intensiver nachempfunden und die Verhaltensweisen besser verstanden werden. Ebenso lernen die Kinder Stärken und Schwächen der einzelnen Figuren besser kennen. Bevor mit dem Puppenspiel begonnen wird, sollten die Kinder in die unterschiedlichen Rollen schlüpfen und selbst entscheiden können, welche sie übernehmen möchten. Das Übernehmen unterschiedlicher Rollen kann in der Gruppe geübt werden, indem jeder für sich versucht, einzelne Gefühlslagen darzustellen und wiederzugeben. Gleichzeitig kann man bei den anderen Mimik und Gestik in den verschiedenen Stimmungslagen beobachten.

Nachdem die Charaktere der einzelnen Figuren wiederholt besprochen wurden wird die Geschichte schrittweise mit Hilfe der Stabpuppen von den Kindern nachgespielt. Die Stabpuppen für das Puppenspiel kann man entweder im Vorhinein oder gemeinsam mit den Kindern anfertigen. Eine kurze Inhaltsangabe sowie Bastelvorlagen für die einzelnen Figuren befinden sich im Anhang.

3. Resümee

Der Kontakt zu Gleichaltrigen ist unerlässlich für die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen. Kinder mit ausgeprägten sozialen Kompetenzen und wertvollen Freundschaften können einzelne Entwicklungsschritte einfacher und sorgloser meistern. Sie stellen sich sozialen Situationen ohne einschränkende Ängste wie etwa von anderen Kindern abgelehnt zu werden, da es ihnen möglich ist, sich in andere einzufühlen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und andere Ansichten nachzuvollziehen. Dadurch wird in weiterer Folge das Auftreten aggressiven Verhaltens vermindert. Soziale Interaktionen unter Kindern bieten zudem eine Reihe wesentlicher Herausforderungen: neue Regeln müssen erlernt, die eigene Rolle in der Gruppe gefunden und der Umgang mit Auseinandersetzungen gelernt werden. Zudem lernen die Kinder, zuzuhören, zu verzichten, zu teilen, Rücksicht zu nehmen und hilfsbereit zu sein, jedoch auch sich in einer Gruppe durchzusetzen und seine Meinung gewaltfrei zu vertreten. Alles in allem erfahren Kinder in der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen Halt und das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft.

Ich möchte meine Arbeit mit Gedanken von Simone Pfeffer (PFEFFER 2012, S. 94) beenden, die mich persönlich sehr angesprochen und berührt haben.

"Kompetenzen bei Kindern unterstützen" heißt

"Da sein

Zeit haben

Räume und Gelegenheiten schaffen,

in denen Kinder selbsttätig Erfahrungen machen können,

Zusammenhänge erkennen können,

sich, andere, die Umwelt erleben und gestalten können,

Wertschätzung, Akzeptanz und liebevolle Geborgenheit,

aber auch klare Regeln, Positionen und Emotionen ihres Gegenübers erfahren können

Es heißt nicht

mit Wissen belehren

aber schon

neugierig machen

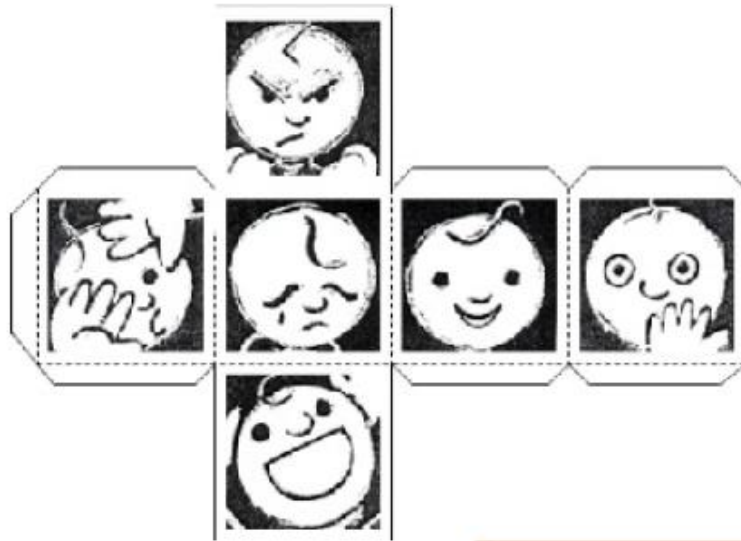
auch Anforderungen stellen, Mithilfe erwarten

und

miteinander Spaß haben!"

4. Anhang

4.1 Gefühlswürfel - Vorlage



4.2 Kinderbücher zum Thema emotionale und soziale Kompetenzen

Zusammenstellung: Melitta Walter (2003)

Fachberatung „Geschlechtergerechte Pädagogik/ Gewaltprävention“
städt. Kindertageseinrichtungen München

<p>Robbi regt sich auf</p> <p>Eine der seltenen Geschichten, in denen es ‚nur‘ Vater und Sohn gibt: Robbi hat schlechte Laune und lässt die an seinem Vater, der gerade gekocht hat, aus. Der Vater schickt ihn in sein Zimmer und dort bekommt Robbi einen richtigen Wutanfall, der sich in ein rotes Wuttier verwandelt und das Inventar zertrümmert. Doch als Robbis Lieblingsauto zu Bruch geht ist es genug: „Hau ab, du Trottel“ ruft er und sperrt das Wuttier in einen Kasten. Die Wut ist ausgelebt, Robbi kommt aus seinem Zimmer. Diese einfache Geschichte ist für Kinder leicht zu verstehen.</p> <p>AutorIn: d’Allancé, Mireille Verlag: Moritz, 2000</p>	3 Jahre
<p>Dudu findet einen Freund</p> <p>Die Ente Dudu langweilt sich so allein auf der Wippe und träumt davon, wie schön es wäre, einen richtigen Freund zu haben: zusammen spielen, sich gegenseitig helfen, weniger Angst als allein und einen, der nach dem Spielen mit aufräumt. Plötzlich sitzt Pöppke, der Frosch von nebenan auf der anderen Wippenseite – ein Freund. Und „es gibt nur noch eins, das besser ist: zwei Freund zu haben“. Leuchtende Farben und witzige Gestalten begleiten den Text.</p> <p>AutorIn: Swoboda, Annette Verlag: Fischer tb, 2001.</p>	3 Jahre

<p>Blöde Ziege – Dumme Gans Eine Geschichte von Streit und Versöhnung</p> <p>„Mit der spiel ich nie wieder!“ empört sich die kleine Ganz über die blöde Ziege– und wenn das Bilderbuch umgedreht und vom anderen Anfang gelesen wird sagt die kleine Gans: „Mit der spiel ich nie wieder..“ Ein Streit hat immer zwei Seiten und diese werden sehr anschaulich- eben aus Sicht jeder der beiden Freundinnen erzählt. Doch ohne die Freundin ist es langweilig und in der Mitte des Buches treffen sie sich wieder – eine wirkliche Versöhnung!</p> <p>AutorIn: Isabel Abedi / Silvio Neuendorf.</p> <p>Verlag: arsEdition, 2002.</p>	4 Jahre
<p>Der große böse Bill</p> <p>Wo er auch hin kommt, alle fürchten Bill. Viele Gemeinheiten denkt er sich aus, ohne Rücksicht auf Verluste. Alle haben Angst, die Erwachsenen und die Kinder. Doch dann entdecken Kinder, dass auch Bill vor jemandem Angst hat: vor seinen eigenen Eltern nämlich. Dann ist er ganz klein und nicht mehr stark. Die Kinder beschließen, ihm zu helfen und Bill verspricht, zukünftig mehr böse zu sein, zumindest nicht zu Kindern.</p> <p>Die Illustrationen ergänzen den Text mit farblich zarten comicnahen Bildern.</p> <p>AutorIn: Könnecke, Ole Verlag: Hanser, 2002</p>	4 Jahre
<p>Klar, daß Mama Ole /Anna lieber hat</p> <p>Ein originelles Kinderbuch, besonders für Geschwister geeignet. Einmal wird die Geschichte aus der Sicht der Erstklässlerin Anna, mal aus der Sicht ihres vierjährigen Bruders Ole erzählt. Einmal ist es von vorn bis zur Mitte die Wahrnehmung der großen Anna, der der kleine Bruder immer in die Quere kommt und wenn das Buch umgedreht und von "hinten zur Mitte hin gelesen wird" erzählt Ole, wie nervig eine große Schwester ist. Aber immer endet die Geschichte gemeinsam in Mamas Bett, eng aneinander gekuschelt. Die Mutter ist alleinerziehend und herrlich unverkrampft.</p> <p>Die vielen farbigen Illustrationen erzählen diese Geschichte parallel zum Text.</p> <p>AutorIn: Boie, Kirsten / Silke Brix-Henker.</p> <p>Verlag: Oetinger, 1994.</p>	4 Jahre

<p style="text-align: center;">Streiten gehört dazu, auch wenn man sich lieb hat.</p> <p>Der 5-jährige Tom lebt mit Eltern und kleiner Schwester. Eines Tages holt ihn die Mutter vom Kindergarten ab und verkündet, daß der Vater heute gekocht hat. Aber als sie zu hause ankommen, schlafen Vater und Schwester auf dem Sofa. Die Wohnung ist unaufgeräumt und chaotisch. Die Mutter ist wütend und streitet mit dem Vater. Tom bekommt Angst, die Mutter verschwindet zu einer Freundin. Vater und Tom putzen die Wohnung und sprechen über das Streiten. Ende gut: Mutter kommt zurück, die Wohnung ist sauber und die Eltern vertragen sich wieder. Sehr lebendig und anschaulich von Dagmar Geisler illustriert.</p> <p>AutorIn: Frey, Jana / Dagmar Geisler.</p> <p>Verlag: Ravensburg, 1996</p>	4 Jahre
<p>Die kleinen Streithammel – oder Wie man Streit vermeiden kann</p> <p>Die Geschwister Philip und Katharina streiten so heftig, dass sich auf ihren Schultern Streithammel niederlassen. Was für eine Entdeckung. Im Kindergarten sehen die Beiden nun überall Streithammel auf Schultern sitzen. Sie bemerken, dass diese meist zu zweit auftauchen „denn allein streiten kann man nicht“ Erst wenn Kinder sich wieder vertragen, verschwinden diese Tiere und werden zu Lämmchen. Und um zukünftig weniger zu streiten, erfinden die Kinder gemeinsam „Streitregeln“.</p> <p>Zu dem Buch gehört ein kleines Kuschellämmchen.</p> <p>AutorIn: Spathelf, Bärbel / Susanne Szesny.</p> <p>Verlag: Albarello, 2002</p>	4 Jahre
<p>Tobi und der Zankapfel</p> <p>Tobi's Eltern streiten sich dauernd und das ist für den Jungen nicht mehr auszuhalten. Er flüchtet zur Nachbarin und dort erzählt er von seinen Sorgen: „WARUM müssen immer alle streiten? „ – und „wo bleibe ich?“ Die Nachbarin hilft Tobi in dem Loyalitätskonflikt und Tobi findet für sich eine Möglichkeit, den Eltern seine Sehnsucht nach Konfliktlösung zu zeigen.</p> <p>Die Illustrationen sind künstlerisch anspruchsvoll und geben Tobi's Anspannung ausgezeichnet wieder.</p> <p>In einer <u>Begleitbroschüre</u> werden Spiele, Lieder und Hintergrundinformation zu Konfliktlösung dargestellt.</p> <p>AutorIn: Weninger, Brigitte Ballhaus, Verena</p> <p>Verlag: atlantis / pro juventute. 2002</p>	4 Jahre

<p>Dani Dachs will sich wehren</p> <p>Immer wird Dani von Hubs Hase geärgert, obwohl Dani ihm nichts getan hat. Und dann ist Hubs auch noch schneller und geschickter. Frieda Fuchs gibt Dani den Rat, trickreich zu sein. Der Trick funktioniert nicht ganz, aber dadurch müssen Dani und Hubs zusammenhalten. Sie werden zwar keine Freunde, aber am Ende sind sie freundlich zueinander. Also ein eher realistisches „Happy End“. Gut einzusetzen für Kinder, die immer aneinander geraten.</p> <p>AutorIn: Nöstlinger, Christine Verlag: Dachs Verlag. 2001</p>	4 Jahre
<p>Ein dickes Fell für Roland</p> <p>Rolands Papa ist ausgezogen, die Eltern stritten ständig. Der Junge bleibt bei der Mutter. Er ist einsam, spürt das Würgen im Bauch und das Brennen in den Augen. Vom Papa wünscht er sich zum Geburtstag keinen Computer, sondern einen riesigen kuscheligen Teddybär. Und der hilft Roland, seine Gefühle zu zeigen.</p> <p>AutorIn: Brüllhart, Stephan Verlag: atlantis pro juventute. 2002</p>	5 Jahre
<p>Die Puppe Bella oder Bloß keine Schwester</p> <p>Die Ich-Erzählerin wollte keine Schwester, sondern einen Bruder. Sie ist enttäuscht und fühlt sich durch die niedliche, von allen bewunderte Schwester zurückgesetzt. Immer wieder ärgert sie die kleine Bella, bis sie zum Ende hin plötzlich doch eine schwesterliche Beziehung zum kleineren Mädchen bekommt. Ein Vorlesebuch mit vielschichtigen Zeichnungen und Fotocollagen von Heike Ellermann. - Eine Möglichkeit die Konkurrenz zwischen Geschwistern zum Thema zu machen</p> <p>AutorIn: Meißner-Johann-Knecht, Doris Verlag: Lappan. 1997</p>	5 Jahre
<p>Wir teilen Alles</p> <p>Demetrius und Paula sind bedrückt: ihre Eltern streiten ständig, bei allem haben sie eine unterschiedliche Meinung. Das ist nicht mehr zum Aushalten. Die Geschwister fühlen sich schuldig. Doch als sie in der Kindergruppe mitbekommen, dass auch andere Eltern streiten, beschließen sie, dem Drama ein Ende zu machen: sie haben eine blendende Idee: Die Eltern könnten sich doch entheiraten! Und wirklich, ein großes Fest wird gefeiert, die Eltern beziehen unterschiedliche Häuser, sind nun friedlich und die Kinder endlich wieder fröhlich. Witzige Illustrationen der Autorin nehmen dem Konflikt die Schwere und Moral. Auch sich scheidenden Eltern zum Schenken geeignet!</p> <p>AutorIn: Cole, Babette Verlag: Sauerländer. 1998.</p>	5 Jahre

Du hast angefangen – Nein, du!

Zwei wilde Kerle: einer ist blau, einer ist rot, leben jeweils auf der anderen Seite eines Berges. Jeder hat eine andere Sicht auf die Dinge des Lebens und so kämpfen sie gegeneinander, so dass die Steine nur so fliegen. Bis der Berg abgetragen ist und sie eines Tages feststellen, dass der andere aus seiner Sicht heraus recht hat: " Die beiden Kerle trafen sich in der Mitte der Verwüstung, die sie angerichtet hatten und schauten zu, wie die Nacht ging und der Tag kam" Die Bilder sind reduziert auf das Wesentliche.

AutorIn: McKee, David

Verlag: Sauerländer. 1985.

4 Jahre

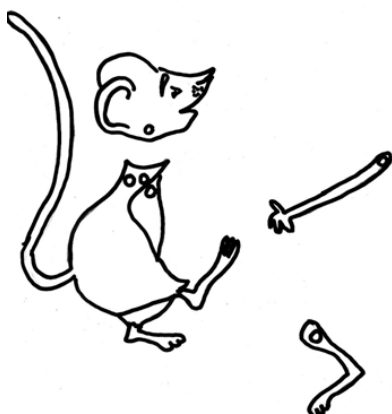
Weitere wertvolle Büchervorschläge rund um Angst, Freundschaft, Identität, Mut, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sowie Streit und Trotz finden sich unter folgendem Link: <http://www.kinderbuch-couch.de/kinderbuecher-nach-themen-mut.html>.

4.3 Inhaltsangabe des Buches "Einer für Alle - Alle für einen!"

Vier Tiere, die lahrende Maus Max Mausefrosch, der halbblinde Maulwurf Molli, der schlecht hörende Frosch Fido, das Amselkind Anni und der ängstliche Igel Ivan, ziehen gemeinsam los, um die Welt zu entdecken. Die Schwächen jedes einzelnen werden durch die Stärken der anderen aufgefangen. Max Mausefrosch ist ein pfiffiger Denker, Molli Maulwurf kann sich sehr gut riechend orientieren, Fido Frosch ist eine wahre Sportskanone, Anni Amsel kann sehr gut koordinieren und Ivan Igel ist aufgrund seiner Stacheln ein hervorragender Beschützer. Jeder nimmt den anderen so an wie er ist, toleriert dessen Schwächen und schätzt dessen Schwächen, worauf sich ihre Freundschaft gründet. Gemeinsam meistern sie so manches Hindernis und helfen einander, ganz im Sinne "Einer für Alle - Alle für Einen!".

4.4 Schablonen und Materialangaben für das Puppenspiel (MEDINI, Carmen)

Max Mausefrosch



Materialbedarf:

Tonkarton grau und hautfarben

3 Musterklemmen

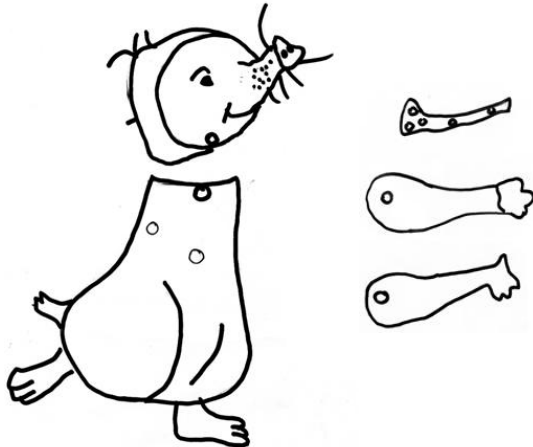
Wolffäden (schwarz)

2 Wackelaugen

etwas graues Fell (Bastelfell)

Holzstab 20-25 cm

Molli Maulwurf



Materialbedarf:

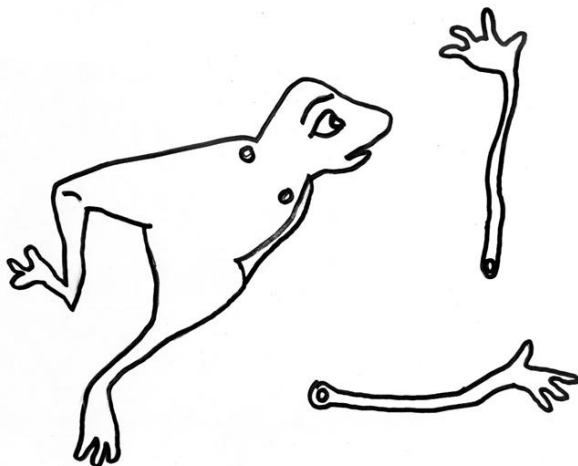
Fotokarton (schwarz, rot und hautfarben)

Musterklemmen 3x

Wackelaugen 2x

Holzstab 25cm

Fido Frosch



Materialbedarf:

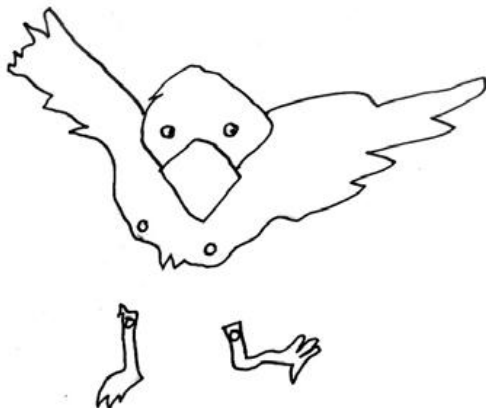
Tonpapier in grün und gelb

2 Musterklemmen

2 Wackelaugen

Holzstab (25cm)

Anni Amsel



Materialbedarf:

Tonpapier in schwarz und gelb

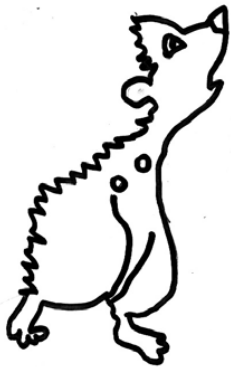
2 Wackelaugen

2 Musterklemmen

schwarze Federn

Holzstab 25 cm

Ivan Igel



Materialbedarf:

Fotokarton hellbraun,
dunkelbraun, schwarz
2 Musterklemmen
2 Wackelaugen
Holzstab 25cm

Literaturverzeichnis

BERTELSEN, Jes, HELLE, Jensen, HILDEBRANDT, Steen, HØEG, Peter, JUUL, Jesper, STUBBERUP, Michael: MITEINANDER. Wie Empathie Kinder stark macht, Verlag Beltz, 2012.

PFEFFER, Simone: Sozial - emotionale Entwicklung fördern. Wie Kinder in Gemeinschaft stark werden, Verlag Herder, 2012.

REUTTERER, Alois: Erleben und Verhalten. Einführung in die Humanpsychologie, ÖBV Pädagogischer Verlag GmbH, 1997.

Übungsmaterialien

BRENDER, Irmela: Wir,

http://www.schulzens.de/Grundschule/start/Projekte/Ich_und_meine_Freunde/Material_Ich_und/material_ich_und.html, 26.08.2012.

MEDINI, Carmen: Themenbuch. Ein Ball für alle. <http://www.minedition.com/de/bl/20.pdf>, 26.08.2012.

SIT, Michaela: Das 1x1 der Gefühle.

<http://files.dornerverlag.at/pdforama/uploads/onl87161.pdf>, Verlag E. Dornier, 2008, 16.08.2012.

STEIDL-BOLZANO, Sophia. "Mut tut gut". www.muttutgut.at, 16.08.2012.

WESTERMANN, Heike: Das bin ich! - ein Projekt zum Kennenlernen eigener Gefühle und Stärkung des Selbstbewusstseins. http://www.kitakram.de/Ich_Projekt_im_Kindergarten, 2009 - 2011, 26.08.2012.

Fingerspiele im Kidsweb, <http://www.kidsweb.de/spiele/finspiel.htm>, 26.08.2012.